

1985

A

6096

1711

1711

1711

1711

Köstrisches Denckmaal
oder

Ermaunungs-Rede,

Zu Köstritz im Voigtlande/

In dasiger Hoch-Gräflichen Herr-
schaft und einiger Hoch-Fürstl. und Hoch-
Gräflichen Standes-auch vieler pri-
vat-Personen Gegenwart,
über die

Ersten eilf Versicul
des

Achten Capitels der Epi-
stel an die Römer/
gehalten

Am 4ten Sonntage nach Trinitatis,
den 14ten Julii 1726.

von

August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. Past. Ulric. & Gymn.
Scholarcha.

3222,

In Verlegung des Wäysen-Hauses,
M DCC XXXI,



85 A 6096

III

L 1829



Bebet.

DU ewiger und lebendiger
Gott, wir sind alhier
vor deinem Angesicht,
dein Wort mit einander zu han-
deln und zu hören. So lehre
uns nun alle zuvörderst beden-
cken, welche wichtige Sache die-
ses sey, und gib uns deine Furcht
in unsere Herzen, und eine hei-
lige Ehrerbietung gegen deine
Wahrheit; damit wir, was ge-
saget werden wird, also mögen
hören u. zu Herzen nehmen, daß
wir an jenem Tage nicht grössere
Berantwortung davon haben,
und es uns auch in diesem Leben
A 2 nicht

nicht zum Schaden unserer See-
 len durch einige unsere Schuld-
 gereiche, sondern wir vielmehr
 hier bereits eine reichliche und
 überschwängliche Frucht deiner
 Gnade und göttlichen Kraft da-
 von an unsern Herzen erfahren
 mögen. Amen.

Aus dem VIIIten Capitel der
 Epistel an die Römer sollen
 anieho die ersten II. Versi-
 cul in Betrachtung gezogen werden,
 welche also lauten:

So ist nun nichts ver-
 dammliches an denen,
 die in Christo JESU sind,
 die nicht nach dem Fleisch wan-
 deln, sondern nach dem Geist.
 Denn das Gesetz des Geistes, der
 da lebendig machet in Christo
 JESU, hat mich frey gemacht
 von

von dem Gesetz der Sünden und des Todes. Denn das dem Gesetz unmöglich war, (sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward) das that GOTT, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde. Auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet, die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnet. Aber fleischlich gesinnet seyn, ist der Tod, und geistlich gesinnet seyn, ist Leben und Friede. Denn fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschaft wider GOTT, sintemal es dem Gesetze GOTTES nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht. Die aber fleischlich sind, mögen GOTT

23

nicht

nicht gefallen. Ihr aber seyd nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet. Wer aber Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein. So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar todt um der Sünde willen, der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen. So nun der Geist des, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leibe lebendig machen, um deswillen, daß sein Geist in euch wohnet.

In dieses achte Capitel der Epistel an die Römer recht zu verstehen, und uns recht zu Nutz zu machen, haben wir ins vorhergehende 7te Capitel zurück zu sehen, und sonderlich den 5ten und 6ten v. mit Fleiß zu erwägen. Da wir, heißt es daselbst,

selbst, im Fleisch waren, da waren die sündlichen Lüste, welche durchs Gesetz sich erregten, kräftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen. Nun aber sind wir von dem Gesetz los, und ihm abgestorben, das uns gefangen hielte; also daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens.

Es redet der Apostel ganz offenbarlich von Menschen, die in zweyerley Zustände gewesen; nemlich erstlich in einem solchen, davon er in dem 5. v. spricht: Da wir im Fleisch waren, da waren die sündlichen Lüste, welche durchs Gesetz sich erregten, kräftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen. Zum andern aber wären sie in einen solchen Zustand gekommen, der im 6ten v. also beschrieben ist: Nun aber sind wir vom Gesetz los, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sol-

len im neuem Wesen des Geistes.
 Er redet aber eigentlich von den Juden,
 welche vorher unter dem Gesetz in ei-
 nem andern Zustand gewesen waren als
 nachher, da sie sich zu Christo bekehret
 hatten.

Wir mögten vielleicht gleich An-
 fangs hierbey gedencken: wenn da von
 den Juden die Rede ist, welche erst un-
 ter dem Gesetz Moses gewesen, hernach
 aber in einen andern Zustand kommen,
 nemlich unter das Evangelium, da sie
 demselbigen gegläubet, und dadurch zu
 Christo bekehret worden; was gehet
 denn uns das an, da wir weder Ju-
 den gewesen sind, noch also dergleichen
 Veränderung, dadurch wir von dem
 Gesetz Moses unter das Evangelium ge-
 bracht worden, erfahren können?
 Hierauf aber ist zu antworten, daß
 leyder! unter den Christen viele, ja was
 soll man sagen, die allermeisten nicht
 einmal so gut sind, als die Juden in sol-
 chem ersten Zustande, als uns hier be-
 schrieben wird, waren. Denn diesel-
 ben

ben hatten das Gesetz und waren noch ehrliche Leute unter ihnen, die nach demselben zu leben suchten. Und ob sie gleich keine Kraft im Gesetz finden konnten, so war es ihnen doch etwa noch ein Ernst, da sie nichts bessers wußten, demselben gemäß zu leben. Wir aber nennen uns von dem Namen Christi, haben von Jugend auf Gesetz und Evangelium gehört, und begehren uns doch größten Theils weder nach dem Gesetz zu richten, noch die Früchte des Evangelii zu zeigen. Sind wir denn nicht viel ärger als jene Juden?

Die Juden hatten das Verbot vor sich: Laß dich nicht gelüsten. Röm. 7, 7. Desgleichen den Ausspruch: Verflucht sey iederman, der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes, daß ers thue. Gal. 3, 10. 5 B. Mos. 27, 26. und andere dergleichen Sprüche mehr. Wenn sie aber ansetzten, und dem Gesetz gern ein Gnügen thun wolten: so funden sie

in ihrem verderbten Fleisch und Blut keine Kraft dazu; welches sie denn, wenn sie es am besten meynten, nieder schlagen und betrüben mußte. Ja wenn sie nun das Gesetz vor sich hatten, so wurde noch dazu die sündliche Lust, die in ihnen war, mehr erregt; weil des Menschen Gemüth so beschaffen ist, daß es gern das thun will, was im Gesetz verboten ist, und solches desto mehr, je mehr es ihm verboten wird, wenn nicht eine andere Kraft dazu kommt.

So ging es damals den Juden. Aber, leyder, die meisten unter denen, die sich Christen nennen, die haben in ihrer Kindheit die zehen Gebote gelernt, auch wol eine mehrere Erklärung derselben vielmal gehöret. Allein sie schlagen das alles in den Wind, und denken nicht einmal darauf, daß sie nach den Geboten Gottes leben wollen. Wie sie, wenn sie einmal zum Heil. Abendmahl gelassen sind, den Catechismus bey Seite legen: also sind

sind sie auch nicht weiter darauf be-
 dacht, ihr Leben darnach anzustellen;
 gleich als wrenns damit gnug wäre,
 wenn sie nur den Catechismum, und
 in demselben die zehen Gebot nach Ge-
 wohnheit gelernet. Sie haben auch
 von Jugend auf das Evangelium von
 Christo gehört. Es ist ihnen verkün-
 diget worden, daß Christus um des-
 willen in die Welt kommen, uns Sün-
 der selig zu machen, daß unsere Sün-
 de ihm sein Leben und sein Blut geko-
 stet hat, und daß, wenn wir den Tod
 und das Blutvergiessen Christi und
 sein Verdienst nicht in Würden halten,
 wir eben daher noch viel grössere Ver-
 damniß zu gewarten haben, als sol-
 che, die Christum aufs neue creuzigen.
 Das ist uns auch von Jugend auf ge-
 sagt. So wenig man aber auf Got-
 tes Gebote zu achten gesucht; so we-
 nig hat man sich auch bekümmert, recht
 auf das Evangelium zu mercken.

Darum, habe ich gesagt, sind die
 meisten unter denen, die sich Christen

nennen, noch ärger als die, so noch unter denen Juden ehrbare Leute waren, welche doch noch eine Ehrerbietung gegen die Gebote Gottes hatten, und gern darnach thun wolten, damit sie Gott nicht erzürnen, und dessen Strafe auf sich laden mögten; Dahingegen es leyder! dahin kommen ist, daß viel tausend und aber tausend, die sich Christen nennen, das Maul darnach wischen, wenn sie frech gesündigt, und das gethan haben, wovon sie in ihrem Gewissen überzeuget sind, daß es Sünde und Unrecht ist. Sie vollbringen also die Sünde, und fühlen in ihrem Gewissen, daß sie GOTT beleidiget, und bekümmern sich doch nichts darum, sondern meynen noch dazu, sie verlassen sich auf Christi Verdienst. Welches denn die allergrößste Schmach und Schande des christlichen Namens ist. Dabey billig ein ieglicher an seinem Theil zusehen sollt, daß solche abgethan werde, oder doch zum wenigsten desselben Gräuels sich nicht

nicht theilhaftig mache, noch dergestalt ärger werde als ein Heyde und Jude, da er grössere Gnade vor Juden und Heyden empfangen hat. Davor werden wir billig gewarner.

Es sind aber vielleicht auch solche unter uns, so sich nicht nur Christen nennen, sondern auch rechte Christen werden wollen, die aber die Sache nicht recht anfangen. Denn wenn das Gewissen aufwachet, und bey Anhörung des göttlichen Worts dem Menschen vorhält, es stehe nicht recht um ihn, er müsse sich bekehren und anders werden; so fällt er leicht darauf, daß er sich aus eigenen Kräften helfen will. So können z. E. hier solche gegenwärtig seyn, denen ihr Gewissen sagt: In dem, was vorhin bezeuget worden, bist du auch getroffen; du hast es in deinem Leben wol nicht besser gemacht; du hast den lieben Gott auch wol auf diese Weise beleidiget, daß du gewusst, du thätest Sünde, und doch wider dein besser Wissen und Gewissen Got-

tes Gebote und das theure Verdienst
deines Heylandes aus den Augen gese-
het, und muthwillig in den Wind ge-
schlagen; und bist also ärger, als ei-
ner von diesen Juden mag gewesen
seyn, die solche grosse Gnade nicht em-
pfangen haben, als du u. s. f.

So geschiehet es nun wol, daß der
Mensch in seinem Herzen gerühret,
wird. Und das ist eine grosse Gnade,
die ihm darin wiederfähret, wenn er
erkennt, er habe unrecht gethan, und
darüber in seiner Seele erschrickt, da-
für er dem lieben GOTT nicht gnug
dancken kan. Es gehet da manchem,
wie dorten dem Belsazer, welcher in
grosse Angst und Schrecken gesehet
ward, als eine Hand aus der Wand
ging. Dan. 5, 5. Also gehets auch,
wenn gleichsam der Finger des göttli-
chen Worts hervorgehet, und an das
Herz tritt. Da wird der Mensch in
seinem Gemüth erschüttert, ja es grei-
fet ihn wol so an, daß ers in seinem
ganzen Leben nicht vergessen kan, son-
dern

bern sich ohn Unterlaß dessen erinnert: Siehe da und da, zu der und der Zeit bist du gerühret worden; da wurdest du in deinem Gewissen überzeuget, daß du Gott so vielfältig beleidiget; dein Gewissen wachte da recht auf! Diese und dergleichen Gedancken kan er sich nicht aus dem Sinne schlagen, und wenn ers gleich thun wolte, so kommen sie doch immer wieder. Und diß geschiehet nicht von ungefehr, sondern es ist eine höhere Hand darunter.

Wenn aber einer dergestalt von seinem Sünden-Schlaf, darin er vorhin von sich selber nichts gewußt, sondern gleichsam als einer, der keinen Berstand gehabt, gelegen, aufgewachet ist, und findet, daß er in einem solchen Zustande sey, darin er unmöglich vor Gott bestehen könne, und daß er folglich müsse anders werden, wenn er wolle zu Gott kommen, und ewig selig werden: so geschiehet es wol, daß er mit dem Kopf gleich hindurch fahren will. Er nimmt sich vor, anders zu
wer

werden, und sich zu Gott zu bekehren; fängt auch wol an wider seine Sünde zu streiten, auch besonders seine Schoß- und Gewohnheits-Sünden, die er von Jugend auf ausgeübet, zu hassen. Wenn er sich nun aber gleich das so vorgesehet hat; so findet er doch, ehe er sichs versiehet, daß die Sünde viel mächtiger bey ihm worden ist, als daß er sie auf einmal so könne abschüteln, indem er ein elender Slave des Satans worden, der ihm das Schand-Joch der Sünden so aufgeleget, daß er ihn nun zur Sünde führen könne, wie man einen Ochsen zur Schlacht-Bancf führet; dergestalt, daß er wider besser Wissen und Gewissen diese und jene Sünde ausüben müsse, weil sie einmal die Herrschaft und Oberhand über ihn bekommen.

Da erfähret also ein solcher das, was im 5. v. stehet: Da wir im Fleisch waren, da waren die sündlichen Luste kräftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bring-

bringen Da stehet er wol des Morgens früh auf, und gedencket bey sich selbst; Ich will heute ganz ein ander Leben führen! Es währet aber nicht gar lange. Kaum hat er, wie man spricht, den Morgen=Segen gebetet, so fänget er wieder an zu leben, wie andere böse Menschen. Er redet unnütze und böse Worte, wie er vorhin gethan; er fänget wieder an zu fluchen und zu schwören, wie er vorhin gewohnet gewesen, ob er sichs gleich hat vorgesehet zu unterlassen; u. s. f.

Das ist nun allerdings ein elender Zustand, darüber mancher in grosse Traurigkeit gerathen ist, wenn er gesehen, daß sein fromm werden ihm nicht gelingen wolle, und daß er noch immer tiefer in den Sünden=Schlamm versincke. Ja das hat wol manchen dergestalt geängstiget, daß er auf die Gedancken kommen, er habe nun zu lange gewartet, er werde nimmermehr von dem Sünden=Joch frey werden u. s. f. Dabey denn aller Trost
der=

dergestalt verschwunden, daß man mit solchen Personen viele Mühe haben müssen, daß sie nicht entweder wieder in Sicherheit oder gar in Verzweiflung fallen, sondern den rechten Weg betreten mögten, darauf ihnen könnte geholfen werden.

Das ist aber eben derjenige Zustand, darinnen das Gesetz rege, und dem Menschen sein tiefes Verderben aufgedecket wird. Und da muß er sich denn zu Christo hintreiben lassen, und ja nicht wieder in seinen vorigen Zustand der fleischlichen Sicherheit, des schlafenden Gewissens oder der Heuchelei verfallen, welches leyder, von so gar vielen geschieht, welche darnach sich, auch wol andere neben sich, entweder ins ewige Verderben hinein trösten, oder in Verzweiflung stürzen; da sie vielmehr suchen solten, wie ihnen und andern mögte rechte geholfen werden. Thäten sie das, **GOTT** würde sie gewiß nicht in solchem Zustand stecken

ken lassen, sondern ihnen durchs Evangelium heraus helfen.

Davon redet dann der Apostel im 6ten Vers, wenn er den Zustand beschreibet, in welchen die Juden kommen waren, als sie sich zu Christo gewendet. Nun aber, spricht er, sind wir vom Gesetz los, und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens.

Hieraus erkennen wir, daß etwas mehrs erfordert werde, als der gute Vorsatz, dasjenige zu meiden, was Gott zuwider ist, nemlich die Kraft, solchen guten Vorsatz ins werck zu setzen. Dieselbe hat kein Mensch in seinem natürlichen Zustande, sondern muß sie erst von GOTT empfangen. Der muß ihm einen andern Geist geben. Er mag es sonst versuchen, wie er will, und wenn er sich auch zu Tode marterte, so wird er doch nicht Herr über

über die Sünde werden, wo er diesen Geist Gottes, den Geist der Gnaden, den Geist Jesu Christi, nicht erlangt.

Er bekommt aber denselben heiligen Geist, wenn er sich in dem Gefühl seines elenden und jämmerlichen Zustandes zu Jesu Christo, seinem Heylande, wendet, denselben ernstlich darum bittet, und zu ihm sagt: Lieber Heyland, es ist ein theuer werthes Wort, daß du kommen bist in die Welt, die Sünder selig zu machen! Siehe ich bin ein armer grosser Sünder, und habe dich unendlich mit meinen Sünden beleidiget. Aber du wollest mir gnädig seyn, und mich armen Wurm auch selig machen! Du weißt, daß ichs in meinem Herzen erkenne, und mit Schmerzen fühle, daß ich die Sünde bisher so gewaltig in mir herrschen lassen, und derselben gefolget, gleichsam wie ein Ochse zur Schlachtbanck. Ich erkenne, daß ich des Todes und der ewigen Verdammniß wehrt

wehrt bin, und daß ich gewiß würde ewig verlohren gehen, wenn ich in solchem Zustande bliebe. Aber, HErr JE. SU, ich armer Wurm wolte nicht gern verlohren und verdammt werden. Darum mache du mich selig. Ich bitte dich mit gebogenen Knien und Herzen, du wollest mich nicht lassen in meinen Sünden verdammet werden. Ach laß das theure Wort, daß du kommen bist, die Sünder selig zu machen, auch an mir wahr werden, daß ich doch ja nicht möge verlohren, sondern ein Kind der ewigen Seligkeit werden.

Ich habe es aber bisher versucht, spricht ein solcher ferner zu dem HErrn JE. SU, und habe erfahren, daß ich ohne dich nichts vermag, sondern daß ich immer tiefer in den Sünden-Roth falle, und auch dasjenige thue, wovon ich weiß, daß es unrecht ist. Erbar-
me dich doch über mich, und ändere mich, gib mir ein ander Herz und einen andern Sinn, und vergib mir alle meine Sünden, womit ich dich in
mei

meinem Leben erzürnet habe. Siehe
 meine Sünde ist es ja, HERR JESU,
 die dir dein Leben und dein Blut ge-
 kostet. Um dieses deines für mich
 vergossenen Blutes, um dieses deines
 für mich gelassenen Lebens willen ver-
 gib mir aus Gnaden alle meine Sün-
 den. Was hatte der arme Zöllner,
 da er in den Tempel kam und betete?
 Er hatte ja weiter nichts, als daß er
 zu dir sagte: GOTT sey mir Sün-
 der gnädig! Du hast ja selbst das
 Urtheil von ihm gefällt, daß er sey
 hinab gangen gerechtfertiget in sein
 Haus. Ey nun ich komme auch, und
 habe anders nichts, als meine Sün-
 den>Last, die mir mein Herz drückt.
 Ich erfahre, was es für Jammer und
 Herzeleid bringe, dich den lebendigen
 Heyland verlassen, dich nicht fürchten
 und lieben. Ach so erbarme dich auch
 über mich, und sey mir auch gnädig,
 wie du jenem gnädig gewesen. Laß
 mich auch gerechtfertiget wieder hin-
 gehen.

So

So muß es der Mensch machen, und so machet ers auch wirklich, wenn bey ihm durchs Geseß das Gewissen rege worden, und aufgewachet ist. Die Noth treibet ihn dazu. Da suchet er seine Kammer, und in derselben ein Eckgen, fällt auf seine Knie und betet, ob er gleich kein Gebet=Buch hat. Er findet schon Worte, wie der Zöllner, welcher es auch aus keinem Gebet=Buch mag gelernet haben, und doch den Tempel wohl finden, an seine Brust schlagen, und sagen konte: **GOTT** sey mir **SÜNDER** gnädig! als hätte es ihn iemand gelehret. So wird sichs auch bey einem ieden finden, der in Einfalt zu dem **HERRN JESU** gehet, und dem es ein Ernst ist, daß ihm möge geholfen werden.

Es kan da zwar geschehen, daß weil der liebe **GOTT** weiß, was wir für ein tückisches Herz haben, die Angst eine Zeitlang grösser wird. Da prüfet aber der liebe **GOTT** den Menschen nur ein wenig, und läset ihn eine Zeitlang

lang zappeln. Er läßt ihn beten und ihn vom Gebet wieder aufstehen und weggehen, so daß es ihm vorkommet, er sey nicht erhöret. Er läßet ihn wol wiederkommen und wieder beten. Und da er gedenccket, nun werde er erhöret werden, wird er seinem Gefühl nach doch nicht erhöret. Ja er kommt wol zum dritten, vierten und mehr malen, und gehet ihm noch eben also. Ich weiß mich unterschiedlicher Exempel zu erinnern, da es einigen Personen so ergangen; die denn wol endlich auf die Gedanken kommen sind, Gott werde ihr Gebet gar nicht erhören, weil sie in ihrem unbußfertigen Zustande Gott mit ihrem ungläubigen Gebet so sehr beleidiget hätten. Da hat denn der Satan zugeschlagen, daß er sie mögte zur Verzweiflung bringen, damit sie nur wieder abstehen, und in ihr voriges Wesen hinein gehen mögten, dabey sie doch nicht solche Unruhe gehabt hätten.

Da

Da geschiehet das wol, was im
 Buch Sirach Cap. 4, 17=22. gar
 fein stehet: Wer ohne falsch ist,
 der wird sie (die Weisheit) erlan-
 gen, und seine Nachkommen
 werden gedeyen. Und ob sie zum
 erstensich anders gegen ihm stel-
 let, und macht ihm angst und
 bange, und prüfet ihn mit ihrer
 Ruthen, und versucht ihn mit
 ihrer Züchtigung, bis sie befin-
 det, daß er ohne falsch sey; so
 wird sie denn wieder zu ihm
 kommen auf dem rechten Wege,
 und ihn erfreuen, und wird ihm
 offenbaren ihr Geheimniß. Wo
 er aber falsch befunden wird, so
 wird sie ihn verlassen, daß er
 verderben muß. Das ist uns zur
 Warnung geschrieben und gezeiget, in
 was für eine Schule der Mensch ge-
 führet werde, wenn er sich zu Gott
 bekehren wolle, nemlich in eine solche,
 da ihm angst und bange sey, und dar-
 B innen

innen er geprüftet werde. Bleibet er nun da beständig, und hält an im Gebet, so kommt er auf den rechten Weg, und Gott kommt ihm zu Hülfe, und erfreuet ihn wieder. Wo er aber falsch befunden wird, und wieder zurück springet, so wird die Weisheit ihn wieder verlassen.

Ich habe einen frommen Handwercksmann gekant, der mich dann und wann zu besuchen, und etwa einen Trost aus Gottes Wort von mir anzunehmen pflegte. Dieser erzehlete mir einmahl, wie es ihm in seinem Buß-Kampfergangen wäre. Nämlich da ihn Gott kräftig aufgewecket, und ihm seine Sünden zu erkennen gegeben, so wäre er darüber in solche Noth und Gewissens-Angst gerathen, daß er nicht gewußt, wo er bleiben sollte: er wäre manchmal von seiner Arbeit weggelaufen, wäre auf seine Knie gefallen, und hätte gebetet, dabey aber
im

immer grosse Seelen=Angst und Trau= rigkeit gehabt, so, daß auch sein Meister und die andern Leute im Hause end= lich wären seinetwegen in die Furcht gesezet worden, weil er so gar tieffsin= nig sey, möchte er sich wol gar selbst Leyd anthun. Als er nun in der gar grossen Angst seiner Sünden wegen gewesen, und einmals des Abends in grosser Traurigkeit eingeschlafen, sey ihm im Traum vorkommen, als wenn er den himmlischen Vater sehe auf sei= nem Stuhl sitzen, und den HErrn JESUM, seinen Heyland, zu seiner Rechten. Da er nun bey sich selbst gedacht: Ey du wilt doch hinzu krie= chen, ob du möchtest Gnade erlangen! und solches gethan: Da sey ihm vor= kommen, als spreche der himmlische Vater zu seinem Sohn: Wer ist denn der Mann? Der HErr JESUS aber habe geantwortet: Es ist der arme Mann, der gern fromm werden will, und kans nicht. Das habe ihn denn

B 2

sehr

sehr getröstet, daß der Sohn Gottes aus Mitleiden ein Wort zu seinem besten gesprochen, habe gedacht: Nun ist's doch gut, daß der Sohn Gottes sich meiner annimmt! und sey zufrieden gestellet worden. Als er erwachet, habe er gedacht: Siehe ob es gleich ein Traum ist, so ist es doch eine Wahrheit, die in Gottes Wort gegründet; habe sich darauf zu Christo gewendet, und gesprochen: Lieber Heyland, ich wolte gerne fromm werden, aber ich kans nicht, so mache du mich denn fromm, heilig und selig. Darauf habe ihm der liebe Gott Kraft gegeben, in seinem Christenthum zum Durchbruch zu kommen, und von da an sey es gut gangen.

Das ist nur Ein Exempel, daraus wir sehen, wie der liebe GOTT mit manchen im Buß-Kampf umgeht, und wie wir nicht zur Ruhe kommen, wo wir nicht zu Christo gehen, der der Für-

Fürsprecher ist bey dem Vater, und welcher selbst spricht: Ohne mich können ihr nichts thun. Joh. 15. Wo man nicht zu dem Mann gehet, so wird nichts daraus, ob mans gleich auf tausenderley Art angriffe, und die schönsten Bücher läse.

Darauf hat auch Lutherus in seinen Schriften gedrungen, und bereits darauf gewiesen, ehe er noch das Werck der Reformation angefangen: wie wir unter andern aus einem Schreiben, welches er an einen Prediger, der mit ihm Gott geliebet, hat abgehen lassen, ersehen können; als darin er saet, er habe immer gemeinet, er wolle so und so durchkommen, und sich selbst helfen; aber er habe endlich gesehen, wie alles vergeblich sey, und habe also die Nothwendigkeit, daß man müsse zu Christo kommen, erkant.

Das lasse sich denn ein ieder gesagt seyn, dem der liebe Gott das Gewissen aufgewecket. Er wende sich so

fort ernstlich und herzlich zu Christo; und bitte ihn nicht allein um Vergebung der Sünden, sondern auch um die Kraft die Sünde zu überwinden.

Und das ist denn eigentlich die Gabe des Heiligen Geistes, dadurch der Mensch solche Kraft überkommt. Da thut er dann einen Blick in die Liebe Gottes und seines Heylandes, der sich für ihn in den Tod dahin gegeben, und ihm dadurch Vergebung der Sünden und das geistliche Leben erworben hat, und ihm also auch zu einem neuen Leben und göttlichen Wandel Kraft mittheilet.

Wenn nun der Mensch dieselbige Kraft annimmt, und treulich anwendet, so wird sie hernach immer bey ihm vermehret, so, daß er in derselben weit überwinden kan. Das ist denn eigentlich der Segen des neuen Testaments, daß wir Gott dienen können im neuen Wesen des Geistes, wie hier

Pau?

Paulus Rom. 7, 6. gesaget, nachdem wir vorher aus dem blossen Natur=Leben ins geistliche Leben sind versetzt worden. Hingegen ein Mensch, der nur gesetzlicher Weise bekehret ist, enthält sich zwar von äusserlichen groben Sünden; allein seinen fleischlichen Sinn behält er, das Herz ist nicht geändert, und wenn er Gelegenheit zu sündigen überkommt, oder es fallen ihn Versuchungen an, so lieget er gleich zu Boden. Also muß denn der Mensch erst einen neuen Geist kriegen. Und das neue Wesen des Geistes können wir erlangen, wenn wir den lieben Heyland darum bitten, wie David: Schaffe in mir, GOTT, ein rein Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Ps. 51.

Wenn wir uns hierum nicht ernstlich bekümmern, so ist alles vergebens, wenn wir gleich noch so oft zum heiligen Abendmahl gingen, und noch so

viel Predigten höreten. Das Herz im Leibe, so zu reden, muß geändert und umgekehret werden. Der Mensch muß ein neues Herz und einen neuen Sinn kriegen.

Das hat ja auch Lutherus mit so grossem Nachdruck angezeiget. Wenn wirs aus der Schrift nicht annehmen wolten, so möchten wirs doch von ihm lernen. Man lese nur sonderlich die Vorrede der Epistel an die Römer, da er gar nachdrücklich zeiget, wie der Glaube uns neu gebähre, das Herz ändere, und uns zu ganz andern Menschen mache von Herzen, Muth, Sinn und allen Kräften.

So lange als das nicht geschiehet, daß dergestalt das Herz geändert wird, so mag der Mensch noch so viel Gutes von sich spühren lassen, es gilt alles nichts vor Gott, es ist nur ein äußerlicher Schein, ob es ihm schon vor Menschen einigen Ruhm bringen möchte. Denn der rechte Grund fehlet,
wel-

welcher ist die Kraft Christi, das neue Wesen des Geistes. Dieses aber wird allein erlanget durch herzliches Gebet, nach der Verheißung Christi: So ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der himmlische Vater den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Luc. II. Wenn also der Mensch ernstlich darum bittet, so kriegt er einen solchen neuen Geist. Es will nur im Glauben angegriffen seyn, es will GOTT zugetrauet seyn, es will mit Gebet gesucht seyn. So, so muß man die Glaubens-Hand ausstrecken, so bekommt man ein ander Wesen.

Und das ist es, was Paulus im 8ten Capitel sagt: So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo JESU sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern

dern nach dem Geist. Das ist ein
 groß Wort, sonderlich wenn man be-
 dencket, wie es nach dem Griechischen
 heisset: Es ist keine Verdam-
 mung an denen, die in Christo
 JESU sind. Es sind zwar noch
 Sünden da; aber keine Verdammung
 findet mehr Platz, weil der Mensch
 nun ist in Christo JESU. Das ist ja
 gar was grosses, daß einer, der in
 Christo JESU ist, keine Verdam-
 mung mehr zu fürchten hat, ja daß
 keine Verdammung mehr an ihm haf-
 ten kan. Wer dieses erlanget hat,
 der hat Vergebung der Sünden, Le-
 ben und Seligkeit.

Saget aber der Apostel dieses von
 allen, die sich Christen nennen? Nein,
 er saget: Die in Christo sind. Es
 wäre gut, wenn alle in Christo JESU
 wären. Das trifft aber leyder nicht
 ein. Denn es sind die meisten fleisch-
 lich und weit von Christo entfernet,
 ob

ob sie gleich seinen Namen im Munde führen, und sich nach ihm nennen. Darum sehet der Apostel weiter hinzu: Die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Da ist erst das rechte Christenthum. So lange der Mensch noch keinen andern Geist empfangen hat, so ist er in der That noch kein Christ, nach dem Urtheil des Wortes Gottes, und wandelt noch nach dem Fleisch. Sobald er aber denselben neuen Geist empfänget, so wandelt er durch dieselbe Gnade, die ihm geschencket ist, im Glauben des Sohnes Gottes, und also ganz anders, als vorhin. Und wenn da Schwachheits-Sünden mit unterlaufen, so verdammen sie ihn nicht, weil er in Christo ist.

Der Apostel sagt also mit gutem Bedacht: So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo IESU sind, die nicht

B 6

nach

nach dem Fleisch wandeln. Er spricht nicht: So ist nun nichts verdammliches an denen, die sich Christen nennen; damit sich niemand einen falschen Trost mache, noch gedencfen möge, es seye nichts verdammliches an ihm, der doch diese Eigenschaft nicht an sich habe, daß er nicht nach dem Fleisch wandele. Mein! Wer sich des trösten will, daß er keine Verdammung mehr an sich habe, der muß so beschaffen seyn, daß er nicht nach dem Fleisch wandele, sondern nach dem Geist. Das stehet hier mit klaren Worten. Und wenn einer dieses in der Wahrheit bey sich findet, daß er nach dem Geist wandele, nimmt aber bey sich wahr, daß er noch von dieser und jener Sünde übereilet und vervortheilet werde, u. daß sein Fleisch und Blut ihn reizet bald zu dieser bald zu jener sündlichen Lust, er folget aber derselben nicht; so kan er sich sicher damit
mit

mit trösten, daß nichts verdammlisches
an ihm sey.

Es fragt sich aber, wie kommt man
zu dieser Gnade? das stehet im folgen-
den andern Vers: Denn das Gesetz
des Geistes, der da lebendig ma-
chet in Christo **JESU**, hat
mich frey gemacht von dem Ge-
setz der Sünden und des To-
des. Nach dem Griechischen heisset
es eigentlich: Denn das Gesetz des
Geistes des Lebens in Christo
JESU hat mich frey gemacht.
Wenn der Mensch dem Wort glau-
bet, daß ihm aus Gnaden, um des
Blutes Christi willen seine Sünden,
die er Gott herzlich abgeben, ver-
geben sind, und daß ihm Christus das
ewige Leben erworben, und ihm solches
aus Gnaden schencken wolle: so er-
langet er aus dem Evangelio das Le-
ben, welches Evangelium hier genen-
net wird das Gesetz des Geistes. Dann

wird er ein Kind des ewigen Lebens,
da er vorhin ein Kind des Todes und
der ewigen Verdammniß war.

Nun freuet er sich in dem lebendigen Gott, da ihm der Geist Gottes ins Herz geschrieben, er solle nicht verlohren werden. Nun erfähret er, daß es ihm ein leichtes sey, zu sagen in kindlicher Zuversicht: Abba lieber Vater! Nun ist dieses seine grössste Freude, daß er sich darf ein Kind Gottes nennen, ja er weiß nicht, was er für Freuden thun soll. Er schmecket nun im Evangelio die Gnade und Liebe des Vaters in Christo Jesu. Er hat nun eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens und die Kraft des Heiligen Geistes überkommen, dadurch er Herr werden kan über seine Sünde. Nun ist ihm nicht anders zu Muthe, als wenn er neu geboren sey, und es ist auch in der Wahrheit so. Nun erkennet er, daß er ganz anders als vorhin

hin

hin sey, vorhin habe er gemeynet, er könne die Sünde nicht überwinden, nun aber erkenne er die Möglichkeit wohl, nachdem eine höhere Kraft in ihm sey; nun frage er nichts nach Sünde, Tod, Teufel und Hölle; nun möge die Welt ihn immer locken mit Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben, er wolle ihr dennoch nicht folgen; denn er erkenne ganz was anders. Nun folget er der Sünde und ihren Reizungen nicht, nachdem das Gesetz des Geistes des Lebens ihn frey gemacht von dem Gesetz der Sünden und des Todes. Vorhin hat er nicht gewußt, wie er frey werden sollte, aus dem Evangelio aber hat ers gelernet.

O wie süß und lieblich ist das einem bußfertigen Sünder, der sich zu Gott befehret hat, wenn ihm dis recht offenbar wird; wenn er würcklich gelanget zu der edlen Freyheit der Kinder Gottes; wenn er frey gemacht wird von
 der

der Gewalt der Sünde und des Todes. Nun gehet er vor Freuden an den Ort, wo er vorhin vor vieler Angst und Traurigkeit seine Knie gebeuget hat, preiset GOTT herzlich, daß er ihn frey gemacht hat vom Gesetz der Sünde und des Todes, und freuet sich in dem lebendigen GOTT.

Die Quelle solcher grossen Seligkeit zeiget der Apostel in dem 2ten v. wenn er spricht: Denn das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächt war, das that GOTT, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde. Er will so viel sagen: was uns von Natur unmöglich war, das that GOTT, und sandte seinen Sohn in der Gleichheit des sündlichen Fleisches und für die Sünde, d. i. zum Schuld- und Sünd-Opfer, daß er für alle Sünden gnug thäte, für dieselben büßete und bezahlete, und uns die
Gna

Gnade und Kraft erwürbe, daß die Sünde nun nicht mehr über uns herrschete, als die er nun zu andern Menschen gemacht hat, da er ihnen aus Gnaden die Vergebung ihrer Sünden geschencket hat.

So zeigt der Apostel uns den Weg, wenn wir wollen anders werden, und viel Gnade und Kraft erlangen. Es ist aber diese ganze Sache an einem andern Ort weiter ausgeführet.*

Das folgende im 4ten und folgenden Vers gehöret zur weitem Erklärung dessen, welches wir demnach nur kurz durchgehen wollen. Auf daß, heist es, die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln sondern nach dem Geist. Da zeigt er, bey einem Christen müsse sich ein ganz ander Wesen

* In meinen Epistel = Predigten, da in zweyen auß Fest der Verkündigung Mariä gesetzten Predigten der Rath Gottes von unserer Seligkeit vorgestellt ist.

sen befinden, und wie er einen neuen Geist haben, und darnach wandeln müsse. Hiezu gelanget aber keiner, wenn ers nicht bey dem rechten Ende angreift, ich meyne, wenn er nicht eine rechte Erkänntniß seines tiefen Elendes und grossen Verderbens von dem Geiste Gottes in sich wircken läffet, wenn er nicht zu Christo gehet und den bittet, daß er ihn anders mache, und wenn er nicht nach dem Rath Lutheri Gott um den wahren Glauben und um den neuen gewissen Geist bittet, damit er durch denselben geistlich, und also auch geistlich gesinnet werde.

Denn die da fleischlich sind, sagt der Apostel im 5ten Vers, die sind fleischlich gesinnet, die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnet. Als wenn er sagen wolte; Wenn einer nicht ganz anders wird, und einen andern Geist krieget, so bleibet er, wie er ist, wenn er gleich dis und jenes unterläffet. Er bleibet noch eben der Schalck. Es fehlet nur an
Ge

Gelegenheit und Versuchungen. So bald aber die da sind, so äuffert sich sein fleischlicher Sinn. Er will also zu erkennen geben, wie es einmal müsse gang anders mit uns werden, und wie wir aus dem vorigen Zustand heraus gesetzt, und ins Leben, das aus GOTT ist, versetzt werden müssen; weil wir sonst geistlich todt sind.

Denn fleischlich gesinnet seyn, sagt er v. 6. ist der Tod, und geistlich gesinnet seyn ist Leben und Friede. So lange der Mensch seinem Fleisch und Blut folget, und das ausübet, was ihm dasselbe an die Hand giebet, ob er gleich etwa äusserliche Schande vermeidet: so lange ist er todt, und hat nichts als Gottes Zorn und Ungnade und die ewige Verdammniß zu erwarten. So bald er aber einen neuen Geist bekommt, so bald gehet Leben und Friede in seiner Seele hervor, und er erlanget eine fest
ge.

gegründete Hoffnung des ewigen Lebens. Nun ist es ganz anders mit ihm, nachdem dieser Riß an seinem Herzen vorgangen; nun verstehet er, was das rechte neue Leben ist; nun erfähret er, daß die Macht wie aller, also auch der Schoß- und Gewohnheits-Sünden, durch die Kraft Christi könne gebrochen werden, welches er vorhin keinem Menschen zugelaubet hätte. Nun gehet alles bey ihm aus einem andern Ton. Seine Handlungen fließen nun aus dem Glauben, und sind GOTT gefällig.

Nun ist er ein Freund GOTTES, da er vorhin in seinem fleischlichen Sinn dessen Feind war, indem er dem Gesetz GOTTES nicht unterthan war, auch nicht unterthan seyn konnte, weil es ihm an Kraft fehlte. Davon sagt der Apostel v. 7. Denn fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschaft wider GOTT; sintemal es dem
Ge

Gesetz GOTTES nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht. Und v. 8. Die aber fleischlich sind, mögen GOTT nicht gefallen; wenn sie sich auch tausend mal Christi und seines heiligen Verdienstes trösten wollen. Ein ander Herz und Sinn muß da seyn, wenn die Sünden um Christi willen vergeben sind, und einer GOTT gefallen will.

Es bleibet dabey, was Christus sagt Joh. 3. Es sey denn, daß iemand von neuen gebohren werde, so kan er nicht in das Reich GOTTES kommen. Tröstet sich ein fleischlicher Mensch des Verdienstes Christi, so macht er nur Christum zum Sünden-Diener, er erlanget aber keine Gnade noch Vergebung der Sünden.

Der Apostel fährt weiter fort, und spricht zu den bekehrten Juden im 9ten Vers: Ihr aber, die ihr vor eurer Bekerung fleischlich waret, seyd nun nicht mehr fleischlich sondern
geist.

geistlich, so anders **GOTTES** Geist in euch wohnet. Welcher Zusatz von dem Apostel mit grossem Bedacht hinzugefüget wird, und anzeigt, wie es nicht darauf ankomme, daß andere einen für geistlich, heilig und fromm halten; sondern wie das die Sache sey, daß der Geist **GOTTES** in einem wohne. Das hilft nichts, daß man sich einen Christen nennet, und rühmet, daß man in der Jugend getauft sey. Das Herz muß geändert werden. Man stehet deswegen nicht gleich im Buch des Lebens, weil man als ein getaufter im Kirchen= Buch stehet.

Es muß einer Christi Geist haben; wer Antheil an Christo haben will. Denn, heist es v. 10. wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, wenn er auch gleich noch so gut könnte Herr Herr sagen. Wer aber Christi Geist hat, der gehöret ihn an, und der ist der Sünde abgestorben. Ist er vor=

hin

bin dem Zorn ergeben gewesen, so leget er ihn nun ab, und kämpfet täglich dawider. Er schilt nun nicht wieder, wenn er gescholten wird. Er vergilt nicht Böses mit Bösem. Er lästet seiner Zunge nicht mehr so den Zügel schiessen, wie vorhin. Er hasset nicht die, welche ihn hassen. Er beleidiget nicht die, welche ihn beleidigen. Er verfolget nicht die, von welchen er verfolgt wird; sondern er segnet, die ihn fluchen, er bittet für die, so ihn beleidigen und verfolgen. Und eben damit zeigt er, daß er ein Kind Gottes sey, und den Heiligen Geist in seiner Seele wohnend habe, der dieses alles wircke. Er begiebt nun nicht mehr seine Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit und der Sünde, sondern er opfert sie zum Dienst Gottes und des Nächsten gänzlich auf. Denn er ist der Sünde abgestorben. Seine Hände sind nun gleichsam der Sünde todt, und also unbrauchbar zur Selbst-

Selbst=Rache, wenn auch gleich eben der Mensch, der ihn vorhin in seinem natürlichen Zustande beleidiget, und gegen welchen er sich deswegen aufs äusserste zu rächen gesucht, in eben der Sache ihn wiederum beleidigen sollte. Nun ist Leben und Friede in seinem Herzen, Muth und Sinn. Er wandelt nun in den Wegen Gottes, und ist emsig in der Nachfolge Christi, den Liebes=Sinn Christi auszudrucken.

Der Geist des, der Christum von den Todten auferwecket hat, wohnet nun und wircket in ihm eine lebendige Hoffnung der zukünftigen Auferstehung, da unsere sterbliche Leiber sollen lebendig, und der darauf folgenden über alle Maasse wichtigen Herrlichkeit theilhaftig werden. Er überlässet sich daher nunmehr ganz der gnädigen Regierung und dem kräftigen Triebe dieses heiligen und guten Geistes.

Aus

Aus diesem allen sehen wir die eigent-
liche Beschaffenheit des wahren und
thätigen Christenthums, und wie wir
an der Möglichkeit desselben nicht zu
zweifeln haben, noch davor uns fürch-
ten dürfen. Fangen wir nur die Sa-
che mit **GDZ** an, und im Ver-
trauen auf dessen mächtige Kraft, so
wird es uns gelingen. Thun wir a-
ber das nicht, so ist alles unser Begin-
nen, Laufen und Kennen vergebens,
und der Satan lacht uns nur aus.

Wohlan denn, ihr alle, die ihr
dis höret, gehet hin zu **IESU**, dem
treuen Heylande, werfet euch vor dem-
selben nieder auf eure Knie, suchet
seine Gnade und Hülfe mit rechtem
Ernst, und höret nicht auf zu ringen
und zu flehen, bis er sich in Gnaden
zu euch gewandt hat.

Das erfordert die Wichtigkeit der
Sache. Es ist etwas grosses, ein Kind
und Erbe des lebendigen **GDZES**
zu werden, zu seyn und zu bleiben.

E

ES



Es ist eine unaussprechliche Gnade und Seligkeit, daß man ein Tempel GOTTES werden, und die Gabe des Heiligen Geistes erlangen kan. Solte man da sichs nicht lassen ein wenig sauer werden, und gern alles verkaufen, damit man diese edle Perle, diesen unschätzbaren Schatz, überkommen mögte?

Gewiß, wer diese Seligkeit der Kinder GOTTES recht erkennet, der wird nicht eher ruhen können, bis er durch den Geist GOTTES überzeuget sey, daß er auch derselben theilhaftig worden. Da wird alles laue und todte Wesen, welches bey dem leyder, so sehr gemeinen Maul- und Heuchel-Christenthum sich befindet, gar bald verschwinden. Ein solcher Mensch wird zeigen, daß es ihm ein Ernst mit seinem Christenthum sey. Und wo ein solcher Ernst sich befindet, da wird der liebe GOTT wieder treu seyn,



seyh, und sein Ohr gar bald neigen zu dem Schreyen des Elenden. Er wird Gnade zum völligen Durchbruch, Gnade zur Stärkung des Glaubens, Gnade zur Geduld, ja gar Freude im Leiden und Trübsal reichlich mittheilen, daß ein solcher mit Paulo sagen könne, Röm. 8, 38. und folgenden: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Und v. 35. Wer will uns scheiden von der Liebe GOTTES? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? u. s. f. Der Grund aber dieses getrosteten Muths und Glaubens=Freudigkeit stehet v. 31.

E 2

Ist

Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn?

Zu dieser Gnade können wir alle kommen, wenn wir uns nur in die vorhin angezeigte Ordnung begeben, und es uns einen rechten Ernst sein lassen; wenn wir unsere Knie vor Gott im Verborgenen beugen, und ohne Heuchelei ihn bitten um seinen Geist, damit wir im neuen Wesen desselbigen ihm dienen können unser lebenslang. Siehet GOTT unsere Herzen so demüthig im Staube liegen, gewiß er wird uns erhören und durch seine göttliche Kraft aufrichten. Es ist unmöglich, daß uns GOTT sollte hilflos lassen. Er würde sich selbst verläugnen und seine Verheissungen zu Schanden machen. Er hat uns seinen Sohn geschencket, wie sollte er uns mit demselben nicht alles schencken?

Fühlen wir unsere Blöße und unser tiefes Verderben, ey so lasset uns hingehen zu Jesu, der sein Volck selig
lig

lig machet von ihren Sünden. Matth. 1, 21. Und wenn wir gleich noch so alt wären, und noch so lange unter dem schändlichem Sünden = Joch gesteckt hätten, so will und kan er uns doch frey machen.

Haben wir aber Gnade empfangen, ey so lasset uns Treue beweisen in der Anwendung solcher empfangenen Gnade. Denn wer da hat, und das, was er hat, treulich anwendet, dem wird gegeben. Matth. 25, 29. Lassset uns immer tiefer graben, und täglich inniger hineindringen in die Gemeinschaft mit dem dreyeinigen GOTT. Lassset uns täglich ablegen die Sünde, so uns anklebet und träge machet, und lassset uns laufen durch Geduld in den Kampf, der uns verordnet ist. Ebr. 12, 1. 2. Lassset uns wachen und beten, damit das Licht des Glaubens nicht erlösche, sondern beständig unterhalten werde

E 3

durch

durch den Zufluß der göttlichen Gnade. Lasset uns täglich hingehen zu dem, der da rufet: Wen da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst, Offenb. Joh. 22, 17. damit wir täglich erfahren mögen, daß bey ihm die Ströme des Lebens sind.

Schluß = Gebet.

DU aber / o du ewi-
ger und lebendi-
ger **GOTT** / segne
doch das **Wort** / das
aniesz gesprochen ist /
an unser aller Herzen.
Ach Herr / erwecke alle
die

diejenigen zu einem
 rechtschaffenen Wesen/
 die bisher auch unter
 uns noch lau und kalt
 gewesen sind. Gib ih-
 nen in deinem Licht zu
 erkennen / wie gefähr-
 lich es um sie in diesem
 Zustande stehe / damit
 sie noch heute mögen zu
 dir kommen / Gnade
 vor deinem Angesicht
 finden / und deines Gei-
 stes theilhaftig werden.

L 4

Seg

Segne aber auch alle
 diejenigen unter uns/
 die dich bisher in der
 Wahrheit gefürchtet
 haben. Ach **HEU**/
 wie haben ja noch viele
Schwachheiten/ Fehler
 und **B**ebrechen an uns.
 Wir haben ja wol bis-
 her viel **G**utes unter-
 lassen/ und viel **B**öses
 begangen in **B**edancken/
Worten und **W**ercken/
Vergib alles aus **G**na-
 den

den um Christi willen/
 und laß deinen Geist
 ins künftige in reichem
 Maas auf uns ruhen/
 wie du verheissen hast/
 damit wir immer recht-
 schaffener dir dienen /
 und in der That bewei-
 sen mögen / daß wir sol-
 che sind / die nicht nach
 dem Fleisch wandeln/
 sondern nach dem Geist.
 Verklaere du Jesum
 Christum immer mehr
 in

in unsern Seelen / und
 laß uns täglich wachsen
 in der heylsamen Er-
 känntniß desselben / da-
 mit wir dadurch immer
 mehr mögen angetrie-
 ben werden / zu ihm zu
 gehen / und auß seiner
 Fülle zu nehmen **Gna-**
de um Gnade / folglich
 auch immer tüchtiger
 werden / deinen Willen
 zu vollbringen / deinen
 Namen zu heiligen / und
dein

deine Ehre auszubreiten.
 Ehue dieses / o
Gott / und erhöre uns
 um deiner erbarmen-
 den Liebe willen.
 Amen!



[Je, Bd. 2, Bl. 73 verso]

In nomine domini Amen
 Anno domini millesimo quingentesimo
 die octavo mensis Junii
 In curia archiepiscopalis
 Civitatis Magdeburgensis
 Inter nos et nos
 In premissis

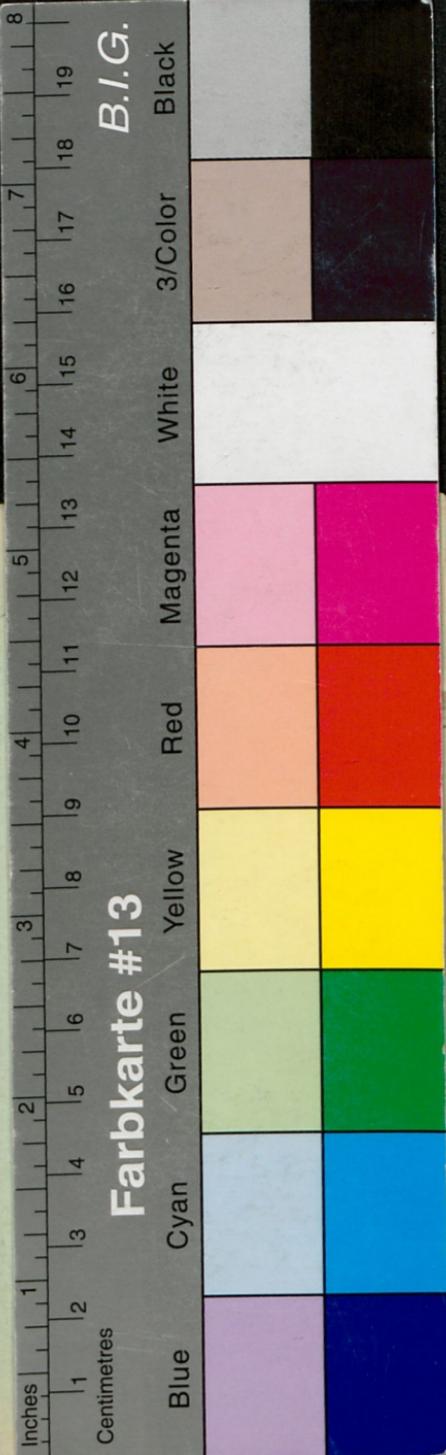


~~50B ⁴/₈₁ 32~~

85A 6096

X 2344 923





B.I.G.

Farbkarte #13

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

Köstritzisches Denkmaal
oder
Ermahnungs-Rede,
Zu Köstritz im Voigtlande/
In dasiger Hoch-Gräflichen Herr-
schaft und einiger Hoch-Fürstl. und Hoch-
Gräflichen Standes-auch vieler pri-
vat-Personen Gegenwart,
über die
Ersten eilf Versicul
des
**Achten Capitels der Epi-
stel an die Römer/**
gehalten
Am 4ten Sonntage nach Trinitatis,
den 14ten Julii 1726.
von
August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. Past. Ulric. & Gymn.
Scholarcha.

ZULLE,
In Verlegung des Wäysen-Hauses,
M DCC XXXI,